

DAS VERHÄLTNIS VON ALISCANS ZUR CHANSON DE GUILLAUME.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG



VORGELEGT VON

ARTHUR KLAPÖTKE
AUS HANNOVER.

HALLE a. S.
HOFBUCHDRUCKEREI VON C. A. KAEMMERER & CO.
1907.

Referent: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Suchier.

Meinen lieben Eltern!

Seit der Auffindung der Chanson de Guillaume hat man sich bemüht, die Beziehungen dieses Gedichtes zu den übrigen Epen des Sagenkreises von Guillaume d'Orange festzustellen. Schon das einfache Lesen der Chanson de Guillaume zeigt eine augenfällige Übereinstimmung mit dem Covenant Vivien und seiner Fortsetzung Aliscans.

Paul Meyer weist in seiner Abhandlung über die Chanson de Guillaume (Romania Bd. XXXII S. 597 f.) in verschiedenen Bemerkungen auf völlig gleiche oder ähnliche Scenen in Aliscans hin, ohne die Sache erschöpfen zu wollen und ohne auf einen spezielleren Vergleich der beiden Chansons einzugehen. Aber er kommt bereits zu dem Schlusse, dass man in diesem Gedichte die Hauptquelle vom Ende des Covenant Vivien und die Hauptquelle des ganzen Aliscansgedichtes erblicken müsse.

Auch Weeks behandelt in der Romania (Bd. XXXIV. S. 234 f.) eingehend die Chanson de Guillaume. Allerdings kommt er hier auf die nahen Beziehungen zwischen dieser Chanson einerseits und dem Covenant Vivien und Aliscans andererseits nicht zu sprechen. Im Origin of the Covenant Vivien (The University of Missouri Studies. Vol. I, No. 2 June 1902) versucht Weeks nachzuweisen, ebenso in seinem Messenger in Aliscans (Studies and Notes in Philology and Literature. Harvard University. Vol. V, Boston 1897. p. 127—150), dass Aliscans auf verschiedene Quellen zurückzuführen sei. Diese Quellen sind nach ihm The Siege d'Orange, The Renouart und The primitive poem on the defeat of Aliscans. Die beiden letzten Arbeiten hatte Weeks allerdings vor dem Auftauchen der Chanson de Guillaume veröffentlicht.

Auf demselben Standpunkt wie Paul Meyer steht Fichtner, der in seinen Studien über die Prise d'Orange

und Prüfung von Weeks Origin of the Covenant Vivien (Diss. Halle 1905) die Theorien Weeks's in Bezug auf die Entstehung von Aliscans zurückweist. In aller Kürze legt er dar, dass der Schluss des Covenant Vivien seine Entsprechung in der Chanson de Guillaume hat, während allerdings für den Anfang des Covenant, von einigen Punkten abgesehen, die Chanson de Guillaume keine Parallele bietet.

In einem Punkte möchte ich jedoch Weeks gegen Fichtner beistimmen. Nach der bereits erwähnten Anschauung von Weeks ist eine der Hauptquellen von Aliscans ein anzunehmendes Epos The Renouart, aus welchem die Person des Renouart in Aliscans übernommen sei. Fichtner wendet sich dagegen mit der Begründung, dass dem der Umstand widerspreche, dass in der seitdem aufgefundenen Chanson de Guillaume die Renouartepisode bereits vorhanden sei. Ganz klar ist diese Folgerung Fichtners nicht. Nun hat aber Suchier in seiner Abhandlung über Vivien (Zeitschrift für rom. Philologie Bd. XXIX S. 621 f.) nachgewiesen, dass die Chanson de Guillaume in zwei Teile zerlegt werden muss, die von verschiedenen Verfassern herrühren. Den zweiten Teil hat er Chanson de Rainoart genannt. Dass die Chanson de Rainoart die Quelle von Aliscans bildet, ist zweifellos richtig, und somit hat Weeks mit seiner Annahme in Bezug auf das Epos von Rainoart das richtige getroffen. Ich wiederhole nochmals, dass Weeks ein solches Epos schon angenommen hat, als man von der Chanson de Guillaume noch nichts wusste.

Paul Meyer und Weeks haben die Zweiteilung der Chanson de Guillaume ebenfalls erkannt, aber beide haben den Einschnitt an falscher Stelle angenommen.

Darüber, dass sowohl das Covenant Vivien wie auch Aliscans Bearbeitungen älterer Gedichte seien, war man sich längst einig. Durch die Auffindung der Chanson de Guillaume ist uns, wie gesagt, die Quelle für das Ende des Covenant und für Aliscans gegeben. Im Folgenden will ich zunächst eine vergleichende Übersicht der Chanson de Guillaume und

von Aliscans geben, um dann auf die einzelnen Abweichungen der beiden Gedichte von einander einzugehen.

I.

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
Vers 1—1715. Der König Desramé ist von Cordova aus mit 100000 Mann die Gironde aufwärts gefahren und verwüstet das Land. Ein Teil der Flotte landet in Larchamp. Durch einen Boten erfahren Tedbald und sein Neffe Esturmi die Nachricht. Sie ziehen nach Larchamp zu Felde gegen die Feinde. Tedbald weigert sich, Viviens Rat zu befolgen und Wilhelm zu Hülfe zu rufen. Angesichts der ungeheuren Zahl der Feinde will er dann die Ankunft Wilhelms abwarten (Vers 201), nimmt auf Betreiben Viviens aber doch den Kampf auf.	
Gleich zu Beginn des Kampfes fliehen Tedbald und Esturmi. Vivien bleibt in der Schlacht.	
Als Viviens Heer bis auf 20 Mann zusammengeschmolzen ist, schickt er Girard zu Wilhelm nach Barcelona, um ihn um Hülfe zu bitten.	
Vivien kämpft inzwischen mit seinen zwanzig Mann, bis er nur noch allein übrig	

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
ist. Schliesslich erliegt er der Überzahl der Feinde. Er wird getötet und von den Heiden unter unter einen Baum gelegt, damit er von den Christen nicht gefunden werde. Wilhelm ist erst aus einer grossen Schlacht bei Bordeaux nach Barcelona zurückgekehrt. Auf Girards Bitte bricht er noch am Abend mit einem Heere von 30000 Mann in Begleitung Girards und Guischards, dem Neffen Guiborcs, auf. Am folgenden Morgen beginnt die Schlacht, die von Montag bis Donnerstag dauert. Wilhelms Heer wird vollständig vernichtet. Auch Girard und Guischard fallen. Wilhelm reitet mit der Leiche Guischards nach Orange zurück. Guiborc hat unterdessen ein Heer von 30000 Mann gesammelt, mit dem Wilhelm nochmals nach Larchamp aufbricht. Viviens jüngerer Bruder eilt dem Heere nach, nachdem er von Guiborc gewaffnet worden ist. Es beginnt eine neue Schlacht. Wilhelm über-	

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
rascht die Heiden beim Essen. Desramé bricht plötzlich mit fünfzehn Königen, von denen jeder tausend Mann führt, aus einem Hinterhalte hervor.	
Vers 1716—1725. Bertram, Guiëlin, Guischard, Galter von Termes und Reiner werden gefangen genommen und zu den feindlichen Schiffen geführt.	vergl. unten Al. Vers 292—322.
Vers 1726—1878. Das Heer Wilhelms wird abermals vernichtet. Nur Wilhelm und Gui bleiben übrig. Sie schlagen die Heiden in die Flucht.	
Vers 1879—1928. Wilhelm trifft mit Desramé zusammen und schlägt ihm den Schenkel ab.	vergleiche unten Al. Vers 5922—5969.
Vers 1929—1979. Gui schlägt sodann dem schwerverwundeten Desramé das Haupt ab.	
	Vers 1—291. Blutige Schlacht auf Aliscans. Vor allen anderen zeichnet sich der schon schwer verwundete Vivien durch seine Tapferkeit aus. Desramé erscheint mit seinen Scharen.
	Vor den gehörnten Leuten Gorhants ergreift Vivien die

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
	Flucht, denkt aber an sein Gelübde und kehrt wieder um. Haucebier greift mit einem Heere von 10000 Mann an. Vivien bittet Bertram, Wilhelm auf dem Schlachtfelde aufzusuchen, damit er ihm zu Hülfe komme. Bertram weigert sich, da er Vivien nicht verlassen will. Die fünf anderen Grafen stehen Vivien im Kampfe bei. Aerofle erscheint mit 10000 Heiden und wirft Guischard aus dem Sattel.
vergl. oben Ch. d. G. Vers 1716—1725.	Vers 292—322. Guischard, Bertram, Girard, Guiëlin, Gaudin und Gautier von Termes werden gefangen genommen.
	Vers 323—403. Vivien ruft die Heiligen um ihren Schutz an, dann tötet er einen Neffen Aerofles, dessen Bruder Clarion und mehrere andere hervorragende Heiden. Er wird aber von Haucebier tötlich verwundet. Dieser lässt ihn für tot liegen und will Wilhelm aufsuchen, um ihn gefangen zu nehmen. Vivien steigt mit Mühe auf ein Pferd und reitet nach einem Baume, der auf dem Schlachtfelde steht. Unter

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
	diesem Baume in der Nähe eines Gewässers lässt er sich nieder.
	Er bittet Gott, dass er ihm Wilhelm schicken möge. Dann bereut er seine Sünden und wird von einem Engel getröstet.
vergl. oben Ch. d. G. Vers 1716—1725.	Vers $(404—410)^{2-34}$. Die Heiden führen Bertram und die anderen gefangenen Grafen in ihre Schiffe, wo sie von Nubiern bewacht und misshandelt werden.
	Vers $(404—410)^{35}$—682. Von seinen Leuten sind Wilhelm nur vierzehn geblieben. Er glaubt, dass Bertram gefallen sei, und beklagt ihn. Die Überlebenden wollen sich nach Orange durchschlagen, werden aber von den Sarrazenen unter König Baufumé angegriffen. Wilhelm ist schliesslich allein übrig geblieben; alle seine Leute sind getötet oder gefangen. Da ihm der Weg nach Orange versperrt ist, wendet er sich wieder nach Aliscans; die Feinde verfolgen ihn. Im Staube entkommt er ihnen.
Vers 1980—2029. Wilhelm findet Vivien und beklagt ihn schmerzlich.	Vers $683—805^{1}$ ebenso.

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
Vers 2030—2044. Vivien kommt noch einmal zu sich. Er bereut seine Sünden und verlangt das Abendmahl.	Vers 806—856. Vivien kommt noch einmal zu sich. Er bereut seine Sünde, da er heute einmal vor dem Feinde geflohen ist.
Vers 2045—2051. Wilhelm reicht Vivien das Abendmahl. Vivien stirbt.	Vers 857—867 ebenso.
Vers 2052—2070. Wilhelm nimmt die Leiche Viviens auf sein Pferd, um sie nach Orange zu bringen. Er wird aber von fünfzehn heidnischen Königen angegriffen (vergl. unten Al. Vers 942—1084^{c}) und ist gezwungen, Vivien wieder zur Erde zu legen.	Vers 868—927. Wilhelm legt die Leiche Viviens auf einen Schild und deckt sie mit einem anderen zu. Er macht sich jedoch Vorwürfe, dass er den Toten hier liegen lasse. Deshalb nimmt er Vivien auf sein Pferd, um ihn nach Orange zu bringen. Er wird aber von 15000 Heiden angegriffen und legt Vivien wieder unter den Baum nieder, unter dem er ihn gefunden hat.
vacat.	Vers 928—941. Wilhelm wacht die ganze Nacht hindurch bei seinem Neffen.
vergleiche oben Ch. d. G. Vers 2052—2070.	Vers 942—1084^{c}. Bei Tagesanbruch reitet Wilhelm weiter. Er wird von fünfzehn heidnischen Königen überfallen, von denen er zwölf tötet, die übrigen drei entkommen.

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
Vers 2071—2089. Gui wird von den feindlichen Königen gefangen fortgeführt.	vacat.
Vers 2090—2160. Wilhelm trifft mit Alderufe zusammen. Nach einem Gespräch über die Verschiedenheit ihres Glaubens entspinnt sich ein Kampf, in welchem Wilhelm dem Alderufe einen Schenkel abschlägt und ihm das Pferd Florescele wegnimmt.	Vers 1084^{d}—1318. Wilhelm trifft mit Aerofle und Danebur zusammen. Er macht ihnen Vorwürfe, dass sie zu zweien einen einzelnen angreifen. Im folgenden Kampfe wird Danebur getötet. Aerofle sucht Wilhelm zu überreden, seinen Glauben zu verlassen. Im Kampfe schlägt Wilhelm dem Aerofle einen Schenkel ab und nimmt ihm sein Pferd fort.
Vers 2161–2174. Wilhelm tötet sein eigenes Pferd Balçan, damit es nicht in die Hände der Sarrazenen falle.	vergl. unten Al. Vers 1369—1384.
Vers 2175—2208. Alderufe bittet Wilhelm, ihm das Pferd gegen vieles Gold wiederzugeben. Wilhelm lässt sich nicht darauf ein, sondern schlägt Alderufe den Kopf ab.	Vers 1319—1364. Aerofle bittet Wilhelm, ihm sein Pferd gegen Gold und gegen seine gefangenen Neffen wiederzugeben. Wilhelm, der eine List fürchtet, weigert sich und schlägt Aerofle mit seinem eigenen Schwerte den Kopf ab.
vacat.	Vers 1365—1368. Wilhelm verkleidet sich als Sarrazene, indem er die Rüstung Aerofles anlegt.

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
vergl. oben Ch. d. G. Vers 2161—2174.	Vers 1369—1384. Wilhelm nimmt seinem Pferde Bauchant Zügel, Sattel und Brustharnisch ab, damit es besser laufen kann.
vacat.	Vers 1385—1530. Wilhelm trifft mit einem heidnischen Heere zusammen unter der Führung Desreés und Baudus'. Er gibt sich für Aerofle aus, wird aber erkannt. Im Kampfe fällt Desreé. Wilhelms Pferd Bauchant wird getötet. Baudus wird von Wilhelm aus dem Sattel geworfen.
Vers 2209—2257. Wilhelm wendet sich, von den Heiden verfolgt, nach Orange. Der Pförtner lässt ihn wegen seiner heidnischen Rüstung nicht ein. Guiborc erkennt ihren Gemahl nicht.	Vers 1531—1640 ebenso.
vergl. unten Ch. d. G. Vers 2302—2307.	Vers 1641—1665. Wilhelm nimmt seinen Helm ab. und gibt sich Guiborc an seiner verstümmelten Nase zu erkennen.
Vers 2258—2301. Zum Beweise nimmt Wilhelm den vorüberziehenden Heiden, die ihn für Alderufe halten, die gefangenen Christen ab.	Vers 1666—1770 ebenso.

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
Vers 2302—2327. Wilhelm nimmt seinen Helm ab und gibt sich an seiner verstümmelten Nase zu erkennen.	vergl. oben Al. Vers 1641—1665.
vacat.	Vers 1771—1791. Orange wird von den Heiden belagert.
Vers 2328—2397. Guiborc erkundigt sich nach den Helden und trauert über die Nachricht, die sie von Wilhelm erhält.	Vers 1792—1900 ebenso.
Vers 2398—2420. Guiborc und Wilhelm trauern um die Gefallenen. Den Vorschlag Wilhelms, sich beide in ein Kloster zurückzuziehen, weist Guiborc ab.	vacat.
Vers 2421—2452. Guiborc gibt ihrem Manne den Rat, nach Laon zu gehen und den König um Hilfe zu bitten. Unterdes will sie mit ihren Damen den Palast verteidigen.	Vers 1901—2003. Guiborc gibt ihrem Manne den Rat, nach St. Denis zu gehen und den König und seine eigenen Verwandten um Hülfe zu bitten. Wilhelm zweifelt jedoch, dass man ihm glauben wird, auch will er Guiborc nicht allein lassen. Diese will unterdes den Palast mit ihren Damen verteidigen. Es schmerzt sie sehr, dass Wilhelm ihr untreu werden könnte, doch wird sie von ihm getröstet.
Vers 2453—2466. Wilhelm macht sich auf den Weg zum König.	Vers 2004—2046 ebenso.

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
vacat.	Vers 2047—2280. Unterwegs stösst Wilhelm auf eine Abteilung Heiden. Er gibt sich für Aerofle aus und bleibt unbehelligt. In Orleans tötet er den Kastellan und wird deshalb von den Bürgern angegriffen. Ernaut von Gironde, Wilhelms Bruder, verfolgt ihn.
vacat.	Es kommt zwischen den beiden Brüdern zum Kampfe, in welchem Ernaut besiegt wird. Sie erkennen sich schliesslich, und Wilhelm erzählt seinem Bruder das Unglück von Aliscans. Ernaut sagt seine Hilfe zu und schickt Wilhelm nach Montlaon, wo der König gerade ein grosses Fest abhält. In Estampes legt Wilhelm seinen Schild in einem Kloster nieder.
Vers 2467—2528. Wilhelm kommt nach Laon. Niemand ist ihm hier behilflich, denn diejenigen, denen er in besseren Zeiten grosse Geschenke mitzubringen pflegte, verlassen ihn jetzt, als sie von seinem Unglück hören. Er wird vom Könige begrüsst und zum Essen eingeladen.	Vers 2281—2503. Wilhelm kommt nach Laon. Niemand ist ihm behilflich. Als der König erfährt, wer er ist, wird er zornig. Diejenigen, die Wilhelm reich zu beschenken pflegte, verhöhnen ihn jetzt. Er erzählt den Rittern von seinem Unglück und bittet sie vergebens

Chanson de Guillaume.

Dann erzählt er dem Könige seine Schicksale und bittet ihn um Hilfe.

vacat.

Vers 2529—2634. Da der König nicht helfen will, wirft ihm Wilhelm den Handschuh vor die Füsse und will ihm sein Lehen zurückgeben, wird aber von seinen Verwandten, die ihm ihren Beistand versprechen, beruhigt. Auch der König will jetzt selbst mit einem Heere von 30000 Mann mitziehen. Die Königin macht jedoch Einwendungen, weswegen Wilhelm sie töten will.

Aliscans.

um Hilfe. Wilhelm droht, sich für die ihm widerfahrene Behandlung zu rächen. Der König lässt aus Furcht die Tore seines Palastes verschliessen.

Vers 2504—2565. Wilhelm wird mit seinem Pferde von einem Bürger, Namens Guimar, aufgenommen und erfährt von diesem, dass seine Schwester Blancheflor gekrönt werden soll.

Vers 2566—3133. Bei seinem Eintritt in den Saal wird Wilhelm von niemandem wegen seiner ärmlichen Kleidung beachtet. Seine Eltern und seine Brüder ausser Aïmer sind ebenfalls anwesend. Wilhelm bedroht den König. Er erzählt seinem Vater von der unglücklichen Schlacht. Keiner wagt zu helfen. Wilhelms Mutter Ermengart bietet denen ihre grossen Schätze an, die ihrem Sohne beistehen wollen. Wilhelm erinnert den König daran, dass er ihm die Krone verschafft habe. Ludwig will jetzt nachgeben, als plötzlich die Könnigi dazwischen tritt. In seiner Wut will Wilhelm seine Schwester töten, wird aber

Chanson de Guillaume.

Vers 2535—2667. Innerhalb acht Tagen ist das Heer aufgeboten. Reneward bittet Wilhelm um die Erlaubnis, nur mit einer Stange bewaffnet mitziehen zu dürfen.

vacat.

Vers 2668—2788. Reneward tötet den Küchenmeister, der ihn nicht fort-

Aliscans.

durch das Eingreifen Ermengarts und seiner Nichte Aalis wieder beruhigt. Beim Festmahl sitzt Wilhelm zwischen Guimar und dessen Frau. Da der König immer noch keine bestimmte Zusage macht, will ihm Wilhelm sein Lehen zurückgeben, wird aber durch seine Verwandten, die ihm ihren Beistand versprechen, daran gehindert. Auch der König lässt sich endlich bestimmen, 10000 Mann zu stellen.

Vers 3134—3371. Das Heer wird aufgeboten. Rainoart bestraft diejenigen, die ihn necken. Der König erzählt Wilhelm, wo er Rainoart gekauft hat. Rainoart bittet Wilhelm um die Erlaubnis, nur mit einer Stange bewaffnet mitziehen zu dürfen.

Vers 3372—3497. Rainoart fertigt sich eine gewaltige Stange an und bittet Wilhelm aufzubrechen.

Beim Mahle werden Guimar und seine Frau durch Wilhelm geehrt.

Vers 3498—3822 ebenso.

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
lassen will. Man macht ihn betrunken und versteckt seine Stange. Nachdem er zwei Leute getötet hat, erhält er seine Stange wieder. Beim Abmarsch des Heeres vergisst er die Stange. Er muss sie sich selbst holen, da ein anderer sie nicht tragen kann.	
vacat.	Vers 3541—3722. Rainoart im Kloster.
vacat.	Vers 3823—3967. Rainoart marschiert an der Spitze des Heeres. Er nimmt Abschied von Aalis, die ihn liebgewonnen hat. Wilhelms Schild ist zugleich mit dem Kloster verbrannt. In Orleans verabschieden sich der König, die Königin und Aalis vom Heere. Aimeri und seine vier Söhne gehen jeder in sein Land, um die Heere zu sammeln.
Vers 2789 - 2819. Ankunft des Heeres in Orange. Guiborc erkundigt sich nach dem Könige. Sie will wissen, wer Reneward ist.	Vers 3968—4123. Ankunft in Orange. Die Sarrazenen haben die Stadt verbrannt und sich nach Archant zurückgezogen. Guiborc lässt Wilhelm erst ein, als er sich zu erkennen gegeben hat. Sie will wissen, wer Rainoart ist.

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
vacat.	Vers 4124—4299. Guiborc und Wilhelm betrachten die Ankunft der Brüder mit ihren Heeren.
vergl. unten Ch. d. G. Vers 2851—2925.	Vers 4300—4427. Der Küchenmeister verbrennt Rainoart den Schnurrbart und wird dafür ins Feuer geworfen.
Vers 2820—2850. Reneward erzählt Guiborc seine Abstammung. Er erhält von ihr ein Schwert.	Vers 4428—4678. Guiborcs Frage nach seiner Herkunft will er erst nach der Rückkehr aus der Schlacht beantworten. Er wird von Guiborc gerüstet und mahnt zum Aufbruch.
Vers 2851—2925. Als Reneward schläft, verbrennt man ihm den Schnurrbart. Er weckt die schlafenden Ritter mit Gewalt auf.	vergl. oben Al. Vers 4300—4427.
vacat.	Vers 4679—4785. Beim Abmarsch vergisst Rainoart seine Stange. Sie wird auf einem Wagen mit drei Pferden herbeigeschafft. Das Heer lagert sich bei Aliscans. Rainoart verschläft den Aufbruch und läuft dem Heere nach.
Vers 2926—2982. Ankunft des Heeres auf Larchamp. Die Feiglinge verlassen mit Wilhelms Erlaubnis das Heer. Unterwegs treffen	Vers 4786—4888 ebenso.

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
sie mit Reneward zusammen, der mehrere von ihnen tötet und die übrigen zwingt zurückzukehren. Er macht sich zu ihrem Anführer.	
vacat.	Vers 4889—5114. Wilhelm stellt sein Heer auf. Desramé hört zum ersten Male von Rainoart.
Vers 2983—3004. Die Schlacht beginnt.	Vers 5115—5146 ebenso.
Vers 3005—3021. Reneward tötet den König Ailred.	vacat.
vacat.	Vers 5147—5340. Baudus tötet Guion von Auvergne, wird aber selbst von Aïmer getötet. Aïmer wird von 10000 Arabern angegriffen. Sein Vater und seine Brüder eilen ihm zu Hülfe. Rainoart hält eine Ansprache an seine Leute. Desramé erfährt durch einen Boten von den Taten Rainoarts.
Vers 3022—3109. Reneward befreit Bertram und die übrigen Gefangenen. Er zerstört die Schiffe der Heiden. Er will seinen Gefährten Pferde verschaffen, schlägt aber so gewaltig zu, dass er den Reiter mitsamt dem Pferde tötet.	Vers 5341—5475 ebenso.

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
Vers 3110—3131. Bertram rät Reneward, mit seiner Stange zu stossen, anstatt zu schlagen. Reneward tötet den König Corduel und verschafft den anderen Pferde und Waffen. Auch der König Ourter wird von ihm getötet.	Vers 5476—5578. Bertram rät Rainoart, mit seiner Stange zu stossen, anstatt zu schlagen. Nachdem dieser noch einige Male aus Vergesslichkeit geschlagen, so den König Bauffumé, tötet er den Emir Estiflé und verschafft Bertram und den übrigen Pferde.
Vers 3132—3139. Bertram tötet den Heiden Malagant.	Vers 5579—5651. Bertram tötet den Heiden Aiquin.
Vers 3140—3155. Die Neffen treffen mit Wilhelm zusammen. Bertram erzählt ihre Befreiung.	Vers 5652—5690 ebenso.
Vers 3156—3168. Reneward tötet Gloriant von Palerne.	vacat.
Vers 3169—3271. Tabur von Canaloine kämpft mit Guiëlin. Wilhelm eilt zu Hülfe. Tabur wird schliesslich von Reneward erschlagen. Der Admiral Balan, der mit einer Keule bewaffnet ist, kämpft mit Huge. Der Heide wird von Reneward erschlagen.	Vers 5691—5775. Wilhelm kämpft mit dem schwarzen Könige Margot von Bocident, der mit einer Keule bewaffnet ist. Wilhelm kommt in grosse Bedrängnis. Margot wird schliesslich von Rainoart getötet.
vacat.	Vers 5776—5820. Der ermüdete Rainoart ruht sich aus.

Chanson de Guillaume.

Vers 3272—3301. Reneward tötet seinen Onkel, den König Aildré.

vacat.

Vers 3302—3322. Renewards Stange zerspringt. Er kämpft erst mit der Faust weiter, dann mit dem Schwerte.

Vers 3323—3332. Der König Foré wird von ihm getötet.

Aliscans.

Vers 5821—5839. Rainoart tötet den Heiden Aenré.

Vers 5840-Laisse CXXI[b], 141. Rainoart geht aus der Schlacht. Desramé besiegt Gaudin und trifft dann mit Wilhelm zusammen. Er wird von Wilhelm verwundet, aber von den Heiden gerettet. Borrel wird mit seinen vierzehn Söhnen von Rainoart getötet. Bertram verwundet den Heiden Synagon, durch den Staub werden beide getrennt. Baudus zieht mit einer grossen Stange aus, um Rainoart, Wilhelm und Aimeri zu suchen. Haucebier wird von Rainoart zum Kampfe herausgefordert und besiegt.

Laisse CXXI[b], Vers 142—158 ebenso.

Laisse CXXI[b], Vers 159—167. Golias von Balesgues und Gliboés werden von ihm getötet.

Laisse CXXI[b], Vers 168—Laisse CLXV, Vers 6778. Desramé flieht zum Meere. Er trifft mit Rainoart zu-

Chanson de Guillaume.

vacat.

Aliscans.

sammen, der sich ihm als sein Sohn zu erkennen gibt. Sie kämpfen miteinander, Desramé ergreift die Flucht. Rainoart tötet Acopart und Crucados. Dann besteigt er ein Pferd, verliert dabei aber seine Stange und fällt schliesslich herunter, da er nicht reiten kann. Walegrape findet die Stange, die ihm Rainoart aber wieder abnimmt. Nach einem schrecklichen Kampfe erkennen sie sich als Brüder. Walegrape will die Stange Rainoarts ins Meer werfen, wird aber von diesem getötet. Rainoart tötet Grishart und Grisharts Schwester Flohart. Er kämpft mit seinem Vater Desramé, der aber von seinen Leuten gerettet wird. Seinem Bruder Tenebrés zerbricht Rainoart den Schenkel. Auch Haucebier wird von ihm getötet, wobei seine Stange zerbricht (vergl. CXXI^{b} Vers 142—167). Mit dem Schwerte tötet er Golias.

Die Heiden fliehen zu ihren Schiffen, die Rainoart bis auf eins zerstört hat.

Vers 6779—7290. In diesem Schiffe entkommt Des-

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
vacat.	ramé mit fünf Königen nach Cordova. Baudus will mit den zurückgebliebenen Sarrazenen seinen Oheim rächen. Er wird aber von Rainoart, dem er die Ferse abgeschlagen hat, besiegt und verspricht, Christ zu werden.
Vers 3333—3345. Die Heiden fliehen. Grosse Beute der Christen.	Vers 7291—7297 ebenso.
vacat.	Vers 7298—7495. Baudus geht in seine Heimat, um seine Wunden zu heilen, nachdem er versprochen hat, wiederzukommen. Die Leiche Viviens wird in zwei Schilden unter einem Baume begraben. Rainoart bestraft die Heiden, die einem Bauern das Bohnenfeld verwüstet haben und gibt dem Bauern die Pferde und die Waffen der Heiden.
Vers 3346—3456. Abmarsch nach Orange, Siegesmahl. Wilhelm vergisst, Rainoart einzuladen. Aus Rache will er die Stadt mit einem heidnischen Heere belagern. Wilhelm erfährt die Absichten Renewards. Die Ritter, die Reneward zur Rückkehr bewegen sollen, werden von ihm übel behandelt. Wilhelm,	Vers 7496—7739. Abmarsch nach Orange, Siegesmahl. Wilhelm vergisst, Rainoart einzuladen. Dieser will die Stadt verwüsten und Wilhelm gefangen fortführen. Wilhelm erfährt die Absichten Rainoarts. Die Ritter, die Rainoart zur Rückkehr bewegen sollen, werden von ihm übel behandelt. Wilhelm,

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
Guiborc, Walter von Termes, Guiscard und Girart suchen Reneward auf.	Guiborc und Aimeri mit einem seiner Söhne suchen Rainoart auf.
Vers 3457—3479. Reneward verzeiht um Guiborcs willen, Versöhnungsmahl in Orange.	Vers 7740—7844^{b} ebenso.
Vers 3480—3498. Reneward wird getauft und reich beschenkt.	Laisse $CLXXXIV^{a}$ — CLXXXVIII, 7981. Rainoart erzählt Guiborc seine Herkunft (vergleiche oben Ch. d. G. Vers 2820—2850). Sie erkennt in ihm ihren Bruder. Rainoart wird getauft.
vacat.	Vers 7982—8292. Rainoart wird zum Ritter geschlagen und von Wilhelm in der Waffenführung unterrichtet. Baudus kommt zurück und wird getauft. Aalis wird nach Orange geholt.
Vers 3499—3501. Reneward vermählt sich mit Ermentrud und erhält Viviens Länder.	Vers 8293—8322. Rainoart vermählt sich mit Aalis und erhält Tortelose und Porpaillart.
Vers 3502—3553. Reneward erzählt, wie er nach dem Lande der Christen gelangt ist. Guiborc erkennt in ihm ihren Bruder.	vergleiche oben Al. Laisse $CLXXXIV^{a-e}$.

Chanson de Guillaume.	Aliscans.
vacat.	Vers 8323—8510. Ankündigung der Rückkehr Desramé's und der künftigen Taten Rainoarts. Abschied, Wiederaufbau von Orange.

II.

Schon die Nebeneinanderstellung der beiden Epen zeigt, in welcher Weise die Chanson de Guillaume zu Aliscans umgearbeitet worden ist. Im wesentlichen ist der zweite Teil, die Chanson de Rainoart, die Grundlage für Aliscans gewesen, während aus dem ersten Teil, der Chanson de Vivien, das Covenant Vivien entstanden ist.

Durch das Hinzufügen einer grossen Anzahl neuer Episoden ist die Darstellung in Aliscans gegenüber der Vorlage ganz bedeutend erweitert worden. Im Vergleich mit der kurzen und knappen Darstellungsweise der Chanson de Guillaume erscheinen die entsprechenden Scenen in Aliscans auseinandergezogen und vielfach übertrieben.

Die Kürzungen, die die Chanson de Guillaume oder, genauer ausgedrückt, die Chanson de Rainoart, erfahren hat, sind nur ganz unbedeutend. Vielfach sind die Scenen der Chanson de Guillaume von dem Überarbeiter umgestaltet worden. Dass die vorgenommenen Änderungen dem Epos Aliscans zum Vorteil gereichen, kann nicht immer gesagt werden.

Für die Folge werde ich den für diese Untersuchung in Betracht kommenden zweiten Teil der Chanson de Guillaume kurz den Rainoart nennen.

A. Hinzufügungen.

Von einigen Ausnahmen abgesehen haben wir für den Anfang von Aliscans, nämlich bis Vers 682 von Aliscans, keine Entsprechung in der Chanson de Guillaume. Aus ver-

schiedenen Stellen geht jedoch hervor, dass der Dichter für diesen Teil den Schluss des Covenant Vivien benutzt hat.[1]) So wird in Aliscans Vers 24 von Wilhelm gesagt: Après rocist Pinel, le fil Cadour. Man vergleiche damit Covenant Vivien Vers 1734, wo es ebenfalls von Wilhelm heisst: Puis ra ocis Pinel, le fil Cador. An einer anderen Stelle in Aliscans Vers 62—63 wird geschildert, wie Vivien sich die heraushängenden Eingeweide wieder hineinstopft. Fast dasselbe finden wir im Covenant Vers 1783—1784, wo Vivien sich die Eingeweide allerdings nicht hineinstopft, sondern sie abschneidet. Weiter liesse sich vergleichen Aliscans Vers 235 und Covenant Vers 1651, wo die Heiden glauben, dass der leibhaftige Teufel Vivien, den sie für tot gehalten haben, wieder auferweckt habe.

Die Nachtwache Wilhelms bei der Leiche Viviens (Vers 928) findet sich im Rainoart nicht. Sie ist in Aliscans in geschickter Weise eingeflochten. Die Sarrazenen, die Wilhelm durch ihren Angriff gezwungen haben, den toten Vivien wieder niederzulegen, haben alle Wege besetzt, sodass Wilhelm nichts übrig bleibt, als die Nacht bei seinem Neffen zuzubringen.

Dass Wilhelm die Rüstung des getöteten Aerofle anlegt, ist in Aliscans an der richtigen Stelle erwähnt (Vers 1365). In Rainoart erfahren wir davon nichts, obwohl nachher Wilhelm gleichwohl in heidnischer Rüstung vor Orange ankommt. Dieser Rüstungswechsel wird vermutlich ursprünglich auch in Rainoart gestanden haben und später aus Nachlässigkeit oder Vergesslichkeit weggelassen worden sein.

Von dem gefährlichen Abenteuer, das Wilhelm auf dem Wege nach Orange mit Baudus zu bestehen hat (Al. Vers 1522), wird in Rainoart kein Wort gesagt. In nur vier Versen erfahren wir hier die Ankunft Wilhelms vor Orange. Baudus wird von Wilhelm aus dem Sattel geworfen und nur durch seine Heiden vor dem Tode bewahrt (Al. Vers 1526). Allerdings wird das Pferd des Baudus von Wilhelm getötet (Al. Vers 1528).

1) Es könnte freilich auch umgekehrt gewesen sein: der Covenantdichter könnte den Anfang von Aliscans benutzt haben.

Die Besorgnis Guibores, dass Wilhelm ihr bei seinem Aufenthalte am Hofe des Königs untreu werden könnte, veranlasst Wilhelm, um seine Frau zu beruhigen, zu einem Gelöbnis (Al. Vers 1969). Durch dieses Gelöbnis setzt er sich später manchen Entbehrungen und Unbequemlichkeiten aus.

Die Episoden, mit denen im Gegensatz zur Quelle die Reise Wilhelms nach Laon ausgeschmückt ist (Al. Vers 2040—2280), verzögern nur den Gang der Handlung. Sie sind nicht geschickt eingereiht und bieten auch manche Unwahrscheinlichkeit. So ist die Vermutung des Kastellans von Orleans, in dem in sarrazenischer Rüstung einherreitenden Wilhelm einen Spion vor sich zu haben, mindestens naiv (Al. Vers 2092). Ein Spion würde sich wohl kaum in einer christlichen Stadt in heidnischer Rüstung sehen lassen.

Die Aufnahme Wilhelms durch den Bürger Guimar (Al. Vers 2504) wurde in der Umdichtung notwendig, da der König in seiner übertriebenen Ängstlichkeit sämtliche Tore des Palastes verschliessen liess (Al. Vers 2499), um Wilhelm den Eintritt zu verwehren.

Bei dieser Gelegenheit erfahren wir auch, welches der Anlass zu dem Feste ist, von dem Ernaut seinem Bruder schon in Orleans gesprochen hatte, ohne aber etwas von der Krönung ihrer Schwester Blancheflor zu erwähnen. Man sollte meinen, dass Ernaut die Krönung hätte wissen müssen, zumal er sich später selbst auf dem Feste in Laon einstellt. Nur in Aliscans wird der Name der Königin genannt, in Rainoart nicht.

Die Rainoartepisoden sind in Aliscans bedeutend verlängert und mit mehr oder minder komischen Scenen ausgestattet worden. Die an und für sich schon ziemlich groteske Erscheinung des jungen Riesen ist von dem Überarbeiter stellenweise fast bis zur Karrikatur getrieben. In Aliscans führt sich Rainoart dadurch ein, dass er einen Knappen, der seinen Spass mit ihm machen will, dermassen an einen Pfeiler schleudert, dass er tot liegen bleibt (Vers 3180). Wir erfahren, dass der König Ludwig ihn vor sieben Jahren von einem

Kaufmann erworben hat, dass er der Sohn eines Heiden ist und dass er sich weder taufen lassen noch den Namen seines Vaters verraten will. Wilhelm, der grosses Gefallen an dem ungeschlachten Gesellen findet, erhält ihn von dem Könige zum Geschenk (Al. Vers 3283). Die Chanson de Rainoart erzählt dies nicht, sondern hier bittet Rainoart sofort um die Erlaubnis, mit in die Schlacht ziehen zu dürfen (R. Vers 2653).

Die Variante, nach welcher Rainoart die Fichte, unter welcher König Ludwig zu essen pflegt, fällt und sich daraus eine Stange herstellt, klingt sehr unwahrscheinlich (Al. Vers 3377). Diesen Baum will der König nicht für hundert Mark hergeben. Der Förster, der ihn wegen dieses Frevels anzeigen will, wird von Rainoart (Al. Vers 3410) getötet.

Ebenso ist die Episode in der Schmiede, wo Rainoart seine Stange beschlagen lässt und die in den verschiedenen Handschriften verschieden erzählt wird (Al. Vers 3420), ein jüngerer Zug der Umdichtung. Von der grossen Stange, mit der Rainoart alles in Furcht und Schrecken setzt, soll er nach dem Dichter von Aliscans seinen Namen „Rainoart au tinel“ erhalten haben (Al. Vers 3444 a).

Es scheint fast, als ob Wilhelm Orange und Guiborcs bedrängte Lage vergessen habe, da er erst durch Rainoarts wiederholtes Drängen an den Aufbruch erinnert werden muss (Al. Vers 3462).

Die reichliche Beschenkung Guimars und seiner Frau findet sich natürlich in der Vorlage nicht (Al. Vers 3491).

Einige Handschriften von Aliscans schieben die Klosterepisode (Al. Vers 3541 f.) ein, in der der hungrige Rainoart auf seinem Rückwege nach Laon in ein Kloster kommt, einige Bewohner des Klosters übel behandelt, unmässig viel isst und trinkt und zum Schluss Almosen unter die Armen verteilt.

Der Marsch des Heeres nach Orange ist mit vielen neuen Zügen ausgestattet worden. Wir erfahren von der Liebe Rainoarts zu Aelis (Al. Vers 3861). Es wird hier schon darauf hingewiesen, dass die Tochter des Königs als

Gemahlin Rainoarts in Cordova gekrönt werden wird. Ihre grosse Zuneigung zu Rainoart wird dadurch wirkungsvoll hervorgehoben, dass sie ihm ihre Liebe gesteht, gerade nachdem Rainoart von den Franzosen beschimpft und lächerlich gemacht worden ist. Ausser Aelis begleiten auch der König und die Königin das Heer bis nach Orleans (Al. Vers 3938).

Das Kloster, in dem Wilhelm auf seinem Ritt nach Laon seinen Schild niedergelegt hatte, ist inzwischen mitsamt dem Schilde verbrannt (Al. Vers 3925).

Von der allmählichen Ankunft der Brüder mit ihren Heeren vor Orange, ein Abschnitt, den der Dichter ziemlich weit ausgesponnen hat (Al. Vers 4125), ist in Rainoart keine Rede. Trotzdem es bei Gelegenheit des Festes zu Laon heisst, dass Aïmer Tag und Nacht in Spanien gegen die Sarrazenen kämpft, sehen wir ihn zu unserer grössten Überraschung gleichzeitig mit seinem Vater und seinen Brüdern vor Orange erscheinen (Al. Vers 4232). Davon, dass man ihn benachrichtigt hätte, ist aber nichts gesagt worden. Auffallend ist auch, dass die Brüder mit ihren Heeren unmittelbar hinter Wilhelm in Orange eintreffen, obwohl sie sich doch erst in Orleans von ihm getrennt haben und das Aufbieten eines Heeres sicher auch einige Zeit in Anspruch nahm. Es ist dies eine von den Unwahrscheinlichkeiten und Inkonsequenzen, an denen das Epos Aliscans so reich ist.

Neu eingeführt hat der Dichter das vergebliche Bemühen der Helden, nach dem Mahle die Stange Rainoarts zu heben. Selbst Wilhelm versucht es, aber auch ihm gelingt es nur ein wenig (Al. Vers 4634).

Die Scene mit der vergessenen Stange wird noch zweimal wiederholt (Al. Vers 4692). Trotzdem vorher schon genügend festgestellt ist, dass nur Rainoart im stande ist, seine Stange zu tragen, schickt Wilhelm doch den Gui zurück, um sie zu holen (Vers 4714). Mit Hülfe von vierzehn Dienern und drei Pferden bringt dieser sie glücklich herbei.

Merkwürdigerweise wird hier erwähnt, was sich auch später noch einmal findet, dass Rainoart barfuss ist (Al. Vers 4744), obwohl Guiborc ihn vor dem Aufbruch nach dem Schlachtfelde gerüstet hat.

Das Heer lagert sich in der Nähe von Aliscans (Al. Vers 4754). Rainoart verschläft den Abmarsch, läuft dem Heere nach, ohne seine Stange mitzunehmen und muss infolgedessen wieder umkehren (Al. Vers 4775). Man sieht, dass der Dichter von Aliscans die Vergesslichkeit Rainoarts weidlich ausgebeutet hat.

Die Christen und die Sarrazenen stellen ihre Schlachtreihen auf (Al. Vers 4889). Wilhelm macht seinen Vater, seine Brüder und Rainoart zu Führern der einzelnen Heerhaufen. Auch Desramé ordnet seine Scharen. Durch einen Boten erfährt er von der Anwesenheit Rainoarts bei dem christlichen Heere (Al. Vers 5026).

Die letzte Schlacht auf Aliscans, die in Rainoart eine möglichst knappe Darstellung erfahren hat, ist in Aliscans durch eine Unmenge hinzugefügter Episoden stark erweitert worden; namentlich sind die Einzelkämpfe, bei denen Rainoart fast immer der Hauptheld ist, in ermüdender Breite ausgeführt.

Guion von Auvergne wird von Baudus, dem Sohne des Aquin, getötet (Al. Vers 5159[a]). Baudus selbst aber erleidet durch die Hand Aïmers den Tod. Später begegnet uns derselbe Name nochmals, als ein Baudus am Abend der Schlacht mit Rainoart zusammentrifft. Die Behauptung Rolins, dass der Dichter den Baudus wieder habe auferstehen lassen, wird von Rasch in seiner Einleitung zur Aliscansausgabe (S. XLVI) widerlegt, indem dieser von Aïmer getötete Baudus, der der Anführer einer Heidenschar gewesen war, nicht derselbe ist, mit dem Rainoart später kämpft.

Nachdem Aïmer den Tod Guions von Auvergne gerächt hat, wird er von 10000 Arabern eingeschlossen und nur durch das Eingreifen seines Vaters und seiner Brüder Ernaut, Bernart, Guibert und Bueve de Commarchis gerettet (Al.

Vers 5196). Inmitten der Schlacht hält Rainoart eine Ansprache an seine Leute. Kurz und bündig kündet er ihnen an, dass er jedem, der etwa die Flucht ergriffe, mit seiner Stange die Knochen zerbrechen würde (Al. Vers 5280).

Desramé werden die Taten Rainoarts berichtet. Baudus, der dies mit anhört, gerät in eine solche Wut, dass er bei Mahomet schwört, Rainoart und Wilhelm tot oder lebendig an Desramé auszuliefern (Al. Vers 5310).

Nachdem Rainoart mehr als 700 Feinde getötet hat, wird er müde. Die Sarrazenen, die ihn auf seine Stange gestützt stehen sehen, sind erfreut über die vermeintliche Kampfunfähigkeit Rainoarts und werfen aus der Ferne nach ihm, ohne ihn indes verwunden zu können (Al. Vers 5804).

Weshalb Desramé in der Schlacht sich nicht sofort gegen Rainoart wendet, um ihn vor allen anderen unschädlich zu machen, sondern Gaudin angreift und ihn besiegt (Al. Vers 5885), ist nicht ganz klar.

Desramé sucht Wilhelm zum Kampfe aufzustacheln, Er erinnert ihn an den Tod seines tapfersten Helden, Viviens, und sagt dabei: Desoz cel arbre gist mort sur un estant, obwohl, wie wir wissen, seit Viviens Tode schon vier Monate vergangen sind (Al. Vers 5932).

Borrel, der mit einem grossen Hammer bewaffnet ist, tritt mit seinen vierzehn Söhnen Rainoart entgegen (Al. Vers 5987), wird aber von diesem getötet. Bertram kämpft unterdessen mit dem Anführer einer Heidenschar; durch den Staub werden beide von einander getrennt.

Desramés Neffe Baudus lässt sich eine gewaltige Keule bringen, die vier Mann nicht bewegen können, und zieht aus, um Rainoart, Wilhelm und Aimeri zu bekämpfen (Al. Laisse CXXI^b Vers 10).

Rainoart ist aus der Schlacht gegangen und ruht sich aus (Al. CXXI^b Vers 65). Er sieht Haucebier auf sich zukommen und fordert ihn zum Kampfe heraus. Haucebier weigert sich, mit einem barfüssigen und so ärmlich gekleideten Menschen zu kämpfen und verspottet ihn (Al. CXXI^b Vers 79).

Diese Stelle hat keinen Sinn, da Rainoart von Guiborc mit einer schönen Rüstung ausgestattet worden ist. Nach einem Wortwechsel kommt es zum Kampfe, wobei Haucebier getötet wird. Rainoart schlägt so gewaltig, dass die Stange noch sieben Fuss in die Erde eindringt und dabei natürlich zerbricht. Dieselbe Scene findet sich in späteren Laissen wieder (Al. Vers 6755), die aber von dem Herausgeber von Aliscans für unecht gehalten werden.

Desramé flieht, von Wilhelm verfolgt, zum Meere. Das Zusammentreffen Rainoarts mit seinem Vater ist nicht sonderlich geschmackvoll geschildert (Al. Laisse CXXI^{c} Vers 5). „Biau pere, dont viens tu?“ fragt er ihn und eröffnet ihm alsbald die Aussicht, dass er ihm den Kopf abschlagen würde, wenn er nicht an Jesus glauben wolle. Desramé zieht es vor, sich aus dem Staube zu machen. In seiner Wut tötet Rainoart seinen eigenen Bruder Jambu (Al. CXXI^{c} Vers 47).

Die Episoden von Vers 6023 bis Vers 6778 werden von Rasch für eingeschoben gehalten, was er in seiner Einleitung zur Aliscansausgabe darlegt. Er bemerkt hier Seite XXXVII, dass die Kämpfe Rainoarts mit Borrels Söhnen, mit Acopart, Crucados, Walegrape, Grishart, Flohart und Eüré den Zusammenhang in jeder Weise stören und mit ihrer Plumpheit und Plattheit Leser wie Zuhörer belästigen. Nach seiner Meinung sind sie als wertlose Nachahmungen der Haucebierepisode aufzufassen, die spätere Überarbeiter hinzugefügt haben, um dadurch Rainoarts Ruhm zu erhöhen.

Auch die an dieser Stelle erzählte Desramé- und Haucebierepisode hält Rasch für Umarbeitungen der vorher (Al Laisse CXXI^{b} Vers 63 und CXXI^{c} Vers 5) erwähnten originalen Version. Alle diese verschiedenen Episoden nehmen einen sehr breiten Raum ein. Der Umstand, dass sie in der Chanson de Guillaume fehlen, bestätigt mit voller Sicherheit Rasch's Vermutungen. Da sie zur Chanson de Guillaume in keinerlei Beziehung stehen, ist es nicht nötig, näher darauf einzugehen.

Ein einziges Schiff ist den Heiden geblieben (Al. Vers 6795). In diesem entkommt Desramé mit Synagon und fünf anderen Königen nach Cordova.

Unter den Zurückgebliebenen befindet sich Baudus, der seinen Oheim rächen will. Er trifft mit seinem Vetter Rainoart zusammen (Al. Vers 6822). Nach vergeblichen Bekehrungsversuchen beginnt der Kampf. Rainoart wird schwer verwundet. Keiner vermag den anderen zu besiegen. Wilhelm, der durch einen Ritter Rainoarts bedrängte Lage erfahren hat, will ihm mit seinen Leuten zu Hülfe eilen, aber Rainoart bittet ihn, sich nicht in diesen Kampf einzumischen. Baudus ergibt sich schliesslich und verspricht, sich taufen zu lassen. Die beiden Vettern versöhnen sich. Baudus erbittet und erhält die Erlaubnis, in seine Heimat zurückkehren zu dürfen, um seine Wunden zu heilen. Nach seiner Genesung will er sich in Orange stellen.

Wilhelm lässt die Leiche Viviens zwischen zwei Schilde legen und unter dem Baume, unter dem man sie gefunden hat, begraben (Al. Vers 7366).

Ich verweise hierzu auf die Bemerkungen von Suchier in der Zeitschrift für romanische Philologie Bd. XXIX S. 680—681.

Der Gang der Handlung wird nur aufgehalten durch die überflüssige Erzählung von der Verwüstung eines Bohnenfeldes durch die Heiden. (Al. Vers 7375.) Rainoart tötet die Heiden und gibt dem geschädigten Bauern zum Ersatz die Pferde und die Waffen der Heiden.

Eine Variante berichtet, dass Rainoart in einem Schiffe in seine Heimat zurückkehren will. Da er das Schiff nicht zu lenken versteht, kentert es, und Rainoart fällt ins Wasser. Er hält es jetzt für geratener, den Weg zu Lande fortzusetzen (Al. Vers 7740).

Nachdem Rainoart sich hat taufen lassen, ernennt ihn Wilhelm zu seinem Seneschall (Al. Vers 7961). Die Franzosen, die an der Schlacht teilgenommen haben, werden reich belohnt.

Rainoart wird gewappnet und zum Ritter geschlagen (Al. Vers 7982). Der Helm, den er bekommt, hat einstmals Cäsar gehört und ist von Methusalem, der nach dem Dichter 900 Jahre alt geworden ist, angefertigt worden. Rainoart wird von Wilhelm im Reiten und im Führen der Waffen unterrichtet und erweist sich dabei so geschickt, dass er nach der Meinung der Franzosen sogar Roland und Olivier übertreffen würde (Al. Vers 8090).

Am Schluss von Aliscans wird die Rückkehr Desramé's noch vor Ablauf eines Jahres und der Kampf Rainoarts gegen Loquifer angekündigt.

Aimeri mit seinen Söhnen verlässt Orange; ein jeder von ihnen kehrt in sein Land zurück. Rainoart zieht mit seiner Gemahlin und hundert Rittern in die ihm geschenkten Länder (Al. Vers 8464).

Bei der Geburt ihres Sohnes Maillefer stirbt Aelis. Rainoart überlebt sie noch sieben Jahre.

Bertram, Guischart und Gui sind bei Wilhelm in Orange geblieben, das von neuem aufgebaut wird.

B. Kürzungen.

Der Dichter von Aliscans hat die Chanson de Rainoart fast vollständig in seiner Umdichtung herübergenommen. Irgend eine wesentliche Scene hat er nicht fortgelassen. Die Kürzungen sind demnach völlig unbedeutend und beschränken sich in der Hauptsache auf einige Namen.

Die Gefangennahme Guiots durch die fünfzehn Könige (R. Vers 2071) musste naturgemäss fallen, da von einem Guiot bisher in Covenant und Aliscans keine Rede gewesen ist. Auch in der Folge tritt er in der Chanson de Guillaume nicht mehr auf. Der Dichter von Aliscans wusste offenbar mit diesem Helden, der nur im ersten Teile der Chanson de Guillaume eine Rolle spielt, nichts anzufangen.

Auch sind die verschiedenen Einzelkämpfe, wie sie in der Chanson de Rainoart bei der letzten Schlacht auf Lar-

champ geschildert werden, nicht sämtlich in die Überarbeitung aufgenommen worden.

So ist die gleich im Anfang der Schlacht erwähnte Tötung des Königs Ailré durch Rainoart (R. Vers 3017), desselben Ailré, in dessem Schiff sich die gefangenen Pfalzgrafen befinden, nicht berücksichtigt worden. Gleichfalls nicht erwähnt wird der Kampf des Sarrazenen Gloriant von Palermo (R. Vers 3156) mit Rainoart, in welchem der erstere unterliegt.

Von dem Vorhaben Wilhelms, sich mit seiner Gemahlin Guiborc aus Gram um die gefallenen Helden in ein Kloster zurückzuziehen (R. Vers 2409), weiss Aliscans nichts.

C. Umgestaltungen.

Den Schluss der Chanson de Vivien bildet die Tötung des feindlichen Oberanführers Desramé durch Gui, den jüngeren Bruder Viviens. In der Fortsetzung dieser Chanson ist also die Person Desramés völlig ausgeschaltet. Der Bearbeiter der Chanson de Rainoart hat sich an diesen Umstand nicht gebunden. In Aliscans spielt Desramé noch eine bedeutende Rolle. Getötet wird er überhaupt nicht, sondern er entkommt in seine Heimat, von der er dann, wie von dem Dichter angedeutet wird, nochmals zurückkehrt (Al. Vers 8327 f.), um die Scharte auszuwetzen, was ihm freilich nicht gelingt. Das Zusammentreffen zwischen Wilhelm und Desramé ist in beiden Epen nicht ganz gleich geschildert. Von den Schimpfreden, die Wilhelm und Desramé in Aliscans führen (Vers 5928), wird in der Chanson de Vivien nichts gesagt. Auch schlägt Wilhelm seinem Gegner in Aliscans nicht den Schenkel ab, sondern verwundet ihn nur am Kopfe.

Während Vivien in der Chanson de Rainoart, bevor er stirbt, ganz allgemein seine Sünden bereut, hat Aliscans den Tod Viviens tragischer ausgemalt (Vers 806). Wilhelm will seinem sterbenden Neffen nicht nur Verwandter, sondern vor allen Dingen sein Priester an Gottes Stelle sein. Rührend ist Viviens Reue über seinen Fehltritt geschildert, über den Bruch seines Gelübdes. Dieser Zug wäre in der Chanson de

Guillaume natürlich nicht am Platze gewesen, da hier das Gelübde fehlt und Vivien niemals vor seinen Feinden geflohen ist.

Auffallen mag es, dass Wilhelm in Rainoart seinen Neffen noch am Leben findet, obwohl er bereits viel früher gestorben ist (vergl. R. Vers 812—825). Dieser Umstand erklärt sich aus der Tatsache, dass die Chanson de Guillaume aus zwei Teilen besteht, die verschiedene Verfasser haben. Suchier bemerkt hierzu in der Zeitschrift f. rom. Philologie Bd. XXIX S. 677, dass der Verfasser von Rainoart hauptsächlich an dem Gedanken Anstoss genommen habe, dass Vivien ohne Beichte und Absolution gestorben sei, und er habe daher Vivien wieder aufleben lassen, damit Wilhelm ihm die Beichte abnehmen und Absolution erteilen könne.

Dass Wilhelm die Leiche Viviens nach Orange schaffen will, glaubt der Dichter von Aliscans motivieren zu müssen; denn nur die Furcht, dass man ihm später den Vorwurf der Feigheit machen könne, veranlasst Wilhelm, die Leiche Viviens, die er anfangs mit zwei Schilden bedeckt liegen lassen wollte, auf sein Pferd zu heben (Al. Vers 875).

In Rainoart reitet Wilhelm nach Orange und nicht nach Barcelona (R. Vers 2054). Auch in der Folge treffen wir Guiborc in Orange, nachdem sie vorher noch in Barcelona war. Diese Veränderung des Wohnsitzes ist nur ein weiterer Beweis dafür, dass die Dichtung in zwei Teile zu zerlegen ist. In dem ersten Teile, der Chanson de Vivien, ist der Wohnsitz Wilhelms in Barcelona (vergl. Vers 931, 932) und im zweiten Teile, in der Chanson de Rainoart, in Orange (vergl. Vers 2054, 2513 u. s. w.).

Die fünfzehn Könige, die Wilhelm durch ihren Angriff zwingen, den Körper Viviens wieder niederzulegen, werden in der Umdichtung durch 15000 Sarrazenen ersetzt (Al. Vers 894), während sein Zusammentreffen mit den feindlichen Königen erst erfolgt, als er die Nacht bei Vivien verbracht hat und sich am Morgen wieder auf den Weg nach Orange macht. In Rainoart sind die Namen der Könige, von denen

allerdings nur vierzehn genannt werden, Mathamar, Aver, Bassumet, Defamé, Soldan von Afrika, Eaduel, Aelran nebst seinem Sohne Aelred, Salcealme, Alfamé, Desturbed, Golias, Andaflé und Wanibled. Mathamar, Aelran und Aelred sind in Aliscans als Matamar, Aelrans und Aerné geblieben. Wanibled und Bassumet dürften identisch sein mit Gasteblé und Balfumé. Die übrigen Namen sind ersetzt durch Agiaus, Tempesté, Coldoë, Corsubles, Carbocles, Oribles, Aristes, Ebrons, Josués und Esmeré von Odiërne.

Der Zusammenstoss Wilhelms mit Alderufe (Aerofle) ist in Aliscans viel breiter und ausgedehnter dargestellt (Al. Vers 1084[d]). In Rainoart hat Wilhelm es nur mit Alderufe allein zu tun, während Aliscans noch einen zweiten Heiden, Danebur, einführt. Man versteht in Rainoart nicht recht, wie Wilhelm dazu kommt, ein derart sonderbares Gespräch zu führen. Ein ähnliches Gespräch findet sich allerdings in der Bearbeitung auch, aber dadurch, dass Wilhelm den beiden Heiden den Vorwurf macht, dass sie zu zweien einen einzelnen überfallen wollen, ist doch wenigstens eine Veranlassung und eine Einleitung dieses merkwürdigen Zwiegespräches gegeben.

Dem Anerbieten Alderufes, ihm gegen Gold sein Pferd zurückzugeben, wird in Aliscans noch das Versprechen der Freigabe der gefangenen Neffen hinzugefügt (Al. Vers 1330). Auch tötet Wilhelm sein eigenes Pferd nicht selbst, sondern befreit es nur von seiner Rüstung, damit es besser mitkommen kann. Später wird es dann von den Heiden getötet.

Die Scene vor Orange zwischen Wilhelm und Guiborc leidet in Aliscans an einem Mangel an Logik (Al. Vers 1571). Wenn die Identität Wilhelms durch das Abnehmen des Helms schon zweifellos festgestellt ist, weshalb schickt Guiborc ihren Gemahl noch obendrein in den Kampf mit den vorüberziehenden Sarrazenen? Es ist nicht allein ihr Mitleid mit den gefangenen Christen; denn sie sagt ausdrücklich, jetzt könne Wilhelm beweisen, dass er wirklich ihr tapferer Mann sei. Die Darstellung in Rainoart ist folgerichtiger und glaubwürdiger. Hier kämpft Wilhelm zuerst gegen die Sarrazenen

und nimmt dann erst zum endgültigen Beweis seinen Helm ab, um seine verstümmelte Nase zu zeigen (R. Vers 2258—2327).

Durch das Zusammenfassen der verschiedenen Fragen, die Guiborc in Rainoart einzeln an Wilhelm wegen seiner Verwandten richtet, wird die Wirkung in Aliscans wesentlich beeinträchtigt. Es ist auffallend, dass Guiborc, die ihren Gemahl in Aliscans dreimal nach dem Schicksal der Helden fragt, erst beim dritten Male die richtige Antwort erhält, dass Vivien tot, die übrigen gefangen seien. Woher weiss er übrigens, dass seine Neffen gefangen sind? Dass er es bisher nicht gewusst hat, geht daraus hervor, dass er das Anerbieten Aerofles, ihm die Gefangenen gegen sein Pferd auszutauschen, für eine List hält. In der Chanson de Guillaume dagegen heisst es ausdrücklich (Vers 1724): Veant le cunte les meinent as chalans.

Der Empfang Wilhelms und seine Behandlung durch den König ist in Aliscans sehr überladen (Vers 2281). Schon die Einführung ist nicht gut. Es ist doch anzunehmen, dass Wilhelm allgemein bekannt gewesen sein muss, was aber am Hofe des Königs keineswegs der Fall zu sein scheint. Die Beschreibung, die man dem Könige von dem Pferde Wilhelms macht, will ganz und gar nicht auf das schöne Ross passen, dass Wilhelm dem Aerofle abgenommen hat.

Auch von seiner sarrazenischen Rüstung wird kein Wort weiter erwähnt. Ein Wechsel des Pferdes und der Ausrüstung hat aber nicht stattgefunden.

Aus welchem Grunde der Dichter von Aliscans den König so wütend werden lässt, als dieser die Ankunft Wilhelms erfährt, ist nicht motiviert, denn da Wilhelm direkt vom Schlachtfelde kommt, kann der König unmöglich schon über den unglücklichen Ausgang der Schlacht unterrichtet sein und infolgedessen auch noch garnicht wissen, was Wilhelm von ihm will (Al. Vers 2394). Der Empfang Wilhelms durch den König ist in Rainoart viel schlichter, man könnte sagen würdiger erzählt.

Der Vorgang im Saale zu Laon ist in Aliscans weit reichlicher und auch schöner ausgestattet worden als in Rainoart, wenn auch einzelne Züge sehr viel unwahrscheinliches an sich tragen.

Von dem Eintreten Ermengarts für ihren Sohn, dem sie ihren reichen Schatz zur Verfügung stellt und von ihrem Vorhaben, sich selbst an die Spitze eines Heeres zu stellen, weiss die Chanson de Rainoart nichts (Al. Vers 2707).

Die Undankbarkeit des Königs wird in Aliscans dadurch besonders hervorgehoben, dass er Wilhelm keine bestimmte Zusage macht, trotzdem er daran erinnert wird, dass er Wilhelm allein seine Krone zu verdanken habe.

Die Chanson de Rainoart hat die rohe Behandlung, die Wilhelm seiner Schwester wegen ihrer Einwände zu teil werden lässt, in einer weniger heftigen Form erzählt. Dass Wilhelm der Königin die Krone vom Haupte reisst, sie selbst zu Boden wirft und sie bei den Haaren erfasst, um ihr den Kopf abzuschlagen, ist eine Erfindung des Bearbeiters, die dem Gedichte nicht vorteilhaft ist. In Aliscans ist es nicht Aimeri, der dem unerquicklichen Auftritt ein Ende macht, sondern seine Gemahlin Ermengart. Die endgültige Versöhnung wird dann durch Aelis herbeigeführt, die in Rainoart überhaupt nicht erwähnt wird.

Nur durch die Furcht vor der Verwandtschaft Wilhelms und erst nach zweimaligem Erinnern an Wilhelms Verdienste lässt sich der König in Aliscans bestimmen, ein Heer aufzubieten. Er schützt dringende Geschäfte vor, dass er das Heer nicht begleiten kann (Al. Vers 3128); die Chanson de Rainoart motiviert sein Fernbleiben überhaupt nicht.

Eine weitere Verschiedenheit beider Gedichte besteht darin, dass in Aliscans Ernaut im Namen seiner Brüder ihre Unterstützung zusagt, während in Rainoart ausser Ernaut noch Wilhelms Neffe Rainald von Poitier, Garin, Boeves de Commarchis, Guibelin und Baldewin von Flandern einzeln erwähnt werden. Das Auftreten Ernauts in Laon setzt uns einigermassen in Verwunderung, da wir ihn kurz vorher ge-

sehen haben, wie er sich von Wilhelm in Orleans verabschiedet.

In beiden Epen vergisst der betrunkene Rainoart beim Aufbruch des Heeres seine Stange (Al. Vers 3533; R. Vers 2722). Dass Wilhelm einen Boten nach der Stange ausschickt, ist in Aliscans nicht verwertet worden.

Der Küchenmeister verschuldet seinen Tod in der Vorlage dadurch, dass er Rainoart mit Gewalt zurückhalten will; in der Bearbeitung rächt sich Rainoart für eine schwere Beleidigung (Al. Vers 3805).

Auffallen muss es, dass Rainoart sagt, er wolle seiner Schwester Orable helfen (Al. Vers 3818), obwohl in Aliscans noch gar nicht gesagt ist, woher er weiss, dass Orable, wie Guiborc als Heidin hiess, mit seiner Schwester identisch ist.

Von einer Belagerung Orange's während der Abwesenheit Wilhelms ist in Rainoart keine Rede. In Aliscans haben die Sarrazenen die Stadt verbrannt, die Festung können sie aber nicht einnehmen (Vers 3975). Trotzdem sie über ein gewaltiges Heer verfügen, trotzdem Desramé bei seinem Barte geschworen hat, Guiborc von Pferden zerreissen oder im Meere ertränken zu lassen, ziehen sich die Heiden zurück und gestatten so Wilhelm mit seinem Heere, ohne Schwierigkeiten in die Stadt zu gelangen.

Jetzt wiederholt sich in Aliscans eine ähnliche Scene wie bei Wilhelms erstem Erscheinen vor Orange. Er muss sich erst wieder an seiner verstümmelten Nase zu erkennen geben, ehe er von Guiborc eingelassen wird (Al. Vers 4070).

Die Aussage Wilhelms, dass der König krank in Aachen liege (R. Vers 2802), obwohl wir ihn ganz gesund in Laon verlassen haben, ist wohl nur als ein Scherz aufzufassen, den der Dichter von Rainoart Wilhelm in den Mund legt, um Guiborc auf die Probe zu stellen.

Von der hohen Abkunft Rainoarts erfahren wir in der Chanson de Rainoart zuerst, als Guiborc ihn nach seiner Verwandtschaft fragt, während uns in Aliscans schon früher aus einem Selbstgespräch Rainoarts dessen Abstammung bekannt

geworden ist (Al. Vers 3315). Auch ist in letzterem Epos Rainoarts Antwort nicht so präcis als in der Quelle, da er Guiborc erst Rede stehen will, wenn er siegreich aus der Schlacht zurückgekehrt ist (Al. Vers 4494).

Aus dem Schwerte, das Rainoart von Guiborc annimmt, ist in der Umdichtung eine ganze Ausrüstung geworden (Al. Vers 4558), die an einer anderen Stelle (vergl. CXXI^b, Vers 79 f. und Vers 4744) von dem Dichter aber wieder vergessen worden zu sein scheint.

Rainoarts Zusammentreffen mit den Feiglingen, die Wilhelms Heer verlassen, ist in beiden Epen übereinstimmend geschildert; nur wird in Aliscans die Furt durch eine Brücke ersetzt und die Zahl der Abziehenden auf mehr als 15000 angegeben (Al. Vers 4797), was in Rainoart nicht erwähnt ist.

Die Namen der von Rainoart aus den feindlichen Schiffen befreiten christlichen Helden weichen von einander ab. Reiner le sené fehlt in Aliscans; dafür werden Gaudins li bruns, Hunaus l'adurés, für welchen bei der Gefangennahme Huon le preu eingesetzt ist, und Gerars de Commarchis neu hinzugefügt. Eine Liste der Gefährten Viviens, wie sie Aliscans darbietet, gibt Jeanroy in der Romania Bd. XXVI S. 184, Bd. XXXIV S. 273. Sonderbarerweise wird Gui, der von den heidnischen Königen gefangen genommen worden ist, in der Chanson de Guillaume nicht weiter erwähnt.

Die Bewaffnung Bertrams, die in Rainoart erst stattfindet, als sich die Helden bereits wieder auf dem festen Lande befinden, geschieht in Aliscans noch auf den feindlichen Schiffen (Al. Vers 5388).

Rainoart, der den Befreiten Pferde verschaffen will, schlägt mit solcher Gewalt, dass er Ross und Reiter zugleich zerschmettert. Auf Bertrams Rat stösst er mit der Stange. In der Chanson de Rainoart hat dies sogleich den gewünschten Erfolg, indem er den König Ourter totstösst, ohne das Pferd zu beschädigen; in Aliscans spielt die grosse Vergesslichkeit ihm einen Streich; denn Rainoart muss von Bertram mehrere-

male daran erinnert werden zu stossen und nicht zu schlagen, ehe es ihm gelingt, die gewünschten Pferde zu erlangen.

Der von Bertram nach seiner Befeiung getötete Heide Malagant wird in der Bearbeitung durch Aiquin ersetzt.

Die beiden Scenen, in denen Guiëlin mit Tabur von Canaloine und Huges mit dem Admiral Balan kämpft, sind von dem Dichter von Aliscans in eine einzige Scene zusammengezogen worden. Die Schilderung des Kampfes in Rainoart, in welcher Guiëlin und Wilhelm von Tabur und Huges von dem Admiral Balan hart bedrängt und alle drei erst durch Rainoart gerettet werden, entspricht derjenigen in Aliscans, in welcher Wilhelm mit dem schwarzen König Margot kämpft und ebenfalls durch Rainoart unterstützt wird (Al. Vers 5700). Sowohl der Admiral Balan in Rainoart als auch der schwarze Margot von Bocident sind mit einem „flaiel“ bewaffnet. Aus dem wilden, wie ein Bär behaarten Tabur von Canaloine, der seinen Gegnern mit den Zähnen und den Nägeln zu Leibe geht, ist in Aliscans der schwarze und riesengrosse Margot geworden. Er wird als ein Vetter Rainoarts bezeichnet.

Rainoart gibt sich dem Admiral Balan gegenüber als getauft aus (R. Vers 3251), was nicht der Wahrheit entspricht, denn Rainoarts Taufe findet erst später statt. Der nebenbei erwähnte Kampf Rainoarts mit den Königen Mathanar und Feragu ist in der Überarbeitung fortgelassen worden.

Vor dem Kampfe mit seinem Oheim, dem König Aildré, erlaubt sich Rainoart in der Chanson de Guillaume einen kleinen Scherz, indem er Aildré auf dessen Frage nach Wilhelm antwortet, dass dieser am Morgen gefallen sei und ihm auch die angebliche Leiche Wilhelms zeigt (R. Vers 3285). Dieser Zug fehlt in Aliscans. Der Gegner Rainoarts heisst hier auch nicht Aildré, sondern Aenré, vielleicht Aeuré (Al. Vers 5821), und wird nicht als Oheim, sondern als Vetter Rainoarts bezeichnet. In Vers 3005—3021 ist bereits ein König Ailred von Rainoart getötet worden. Man könnte vermuten, dass Aildré und Ailred dieselben Personen sind,

Der erste, den Rainoart nach dem Verluste seiner Stange mit dem Schwerte tötet, ist der König Foré, der in Aliscans durch Golias von Balesgués ersetzt ist (Laisse CXXI[a], Vers 159).

Die Ritter, die den bei der Einladung zum Siegesmahle übergangenen Rainoart zurückholen sollen, werden mit ihm handgemein; der Anlass ist in beiden Epen verschieden. In der Chanson de Rainoart wird Rainoart durch Gumebald, den Bruder Alealmes von Clermont gereizt, der ihm vorwirft, seinen Neffen Winebold getötet zu haben und der ihn nur um Guiborcs willen am Leben lassen will. In Aliscans wollen die zwanzig Ritter Rainoart mit Gewalt fortführen, wogegen Rainoart sich natürlich wehrt (Vers 7673).

Dass Rainoart Wilhelm durch die Ritter zum Zweikampfe herausfordern lässt (Al. Vers 7698), wird in Rainoart nicht erwähnt. Wilhelm bricht selbst auf, um Rainoart zu suchen und zu versöhnen. Ausser Guiborc begleiten ihn in Rainoart Guiëlin, Walter von Termes, Guischart und Girart. Aliscans hat Guiborc beibehalten, die übrigen durch Aimeri und einen seiner Söhne ersetzt.

Die Versöhnungsscene ist in Aliscans besser eingeführt als in Rainoart, wo Rainoart sich ohne weiteres umstimmen lässt, nachdem Guiborc ihn darum gebeten hat. Guiborc erinnert ihn in Aliscans daran, wie sie ihm vor dem Auszuge in die Schlacht eine Rüstung geschenkt und ihm ein Schwert umgegürtet habe. Sie hat sich vor ihm niedergebeugt und will nicht eher wieder aufstehen, bis er ihrem Manne verziehen habe (Al. Vers 7788).

Allerdings ist die Rolle, die Wilhelm in Aliscans bei dieser Versöhnung spielt, seiner ganzen Persönlichkeit nicht entsprechend. Er wagt es nicht, Rainoart ohne seine Frau gegenüber zu treten. Man hat das Gefühl, als ob sich Wilhelm etwas gar zu ängstlich zeigt.

Wie Rainoart versprochen hat, offenbart er Guiborc das Geheimnis seiner Geburt. Er erzählt die Schicksale seines Lebens bis zu dem Augenblicke, wo er mit ihr zusammen-

getroffen ist. Beide erkennen sich als Geschwister. Diese Scene ist im wesentlichen aus der Quelle herübergenommen, wo sie aber erst ganz am Schlusse des Gedichtes, nach der Taufe Rainoarts erzählt wird.

Das Kloster St. Omer, in welchem Rainoart getauft wird, ist in Aliscans nicht genannt; dafür erfahren wir den Namen des Erzbischofs Guimer, der die Taufe vollzieht.

Die Namen der Taufpaten stimmen in den beiden Gedichten nicht überein. In Rainoart sind es Wilhelm, Guiborc und Bertram. Aliscans lässt Guiborc fort und fügt Aïmer und Aimeri hinzu (Al. Vers 35, Laisse CLXXXIV ^{d}). In der nächsten Laisse werden diese Namen noch vermehrt um Guischart, Boeve de Commarchis, Hernaut li rous und Guibert d'Andernas.

Die Verse 7859—7946 von Aliscans glaubt Rasch ausschalten zu müssen. Rainoart sitzt hier beim Mahle neben Orable (der Heidenname der Guiborc). Sie bittet ihn, nur tüchtig zu essen, da von ihrer Verwandtschaft keiner ausser ihm am Tische sitze. Rainoart möchte aber lieber in den Stall und in die Küche, da ihn derartige Tafeln furchtbar langweilen. Rasch bemerkt in seiner Einleitung zu Aliscans S. XLVII hierzu: „So fein es auch ersonnen scheint, an Rainoart zu zeigen, dass niemand seine Natur verleugnen könne, auf Rainoart, wie ihn der Dichter gezeichnet hat, passt es nicht. In der Küche hat er sich nie wohlgefühlt: Er hat die erste Gelegenheit ergriffen, die sich ihm bot, dem Sklavenleben zu entfliehen; wie viel weniger kann er sich jetzt nach Stall und Küche sehnen, da er siegbeladen, ruhmgekrönt als Königssohn neben seiner fürstlichen Schwester sitzt.“

Auch die Heiratsscene, wie sie hier erzählt wird, will Rasch gestrichen wissen: „Rainoart, der sich plötzlich als Misogyn entpuppt, flieht, als er verheiratet werden soll, in die Küche und versteckt sich dort. Erst nach langem Suchen wird er gefunden und hervorgeschleppt. Er willigt dann allerdings in die Verheiratung ein, sobald er Aelis gesehen hat.“

Die beiden Laissen, die die Taufe Rainoarts erzählen, verwirft er (siehe Einleitung zu Aliscans S. XLVII) ebenfalls:

„In der ersten bedeckt Rainoart Wilhelm wegen seiner grossen Reden mit plumpem Hohn; in der zweiten glaubt er sich beim Heben aus der Taufe verspottet und macht dem Erzbischof Vorwürfe, dass er dies nicht verhindert habe „er schlafe wohl“: beides Züge, die mit der Würde und dem Ernst der Feier in Widerspruch stehen. Nicht so in der anderen Version.“

Die Hochzeitsscene in Aliscans ist sehr breit dargestellt. Ernaut und Bertram werden nach Paris abgesandt, um König Ludwig in Rainoarts Namen um die Hand seiner Tochter Aelis zu bitten. In Rainoart heisst übrigens die zukünftige Gemahlin Rainoarts nicht Aelis, sondern Ermentrud. Die Hochzeit Rainoarts mit Aelis wird mit grosser Pracht gefeiert (Al. Vers 8157—8314). In einem einzigen Verse (R. Vers 3499) berichtet die Chanson de Rainoart von der Vermählung des Hauptthelden: E Ermentrud li dunent a moiller.

Als Hochzeitsgabe bekommt Rainoart in der Quelle tausend Pfund, hundert Maulesel, hundert Streitrosse, sieben Schlösser als Lehen und die Länder Viviens, in Aliscans erhält er Tortelose und Porpaillart.

Die offenbare Absicht, die den Dichter bei der Umarbeitung der Chanson de Rainoart leitete, war, die komischen Elemente, die er vorfand, noch mehr hervortreten zu lassen, sie noch zu verstärken. Diese Tendenz hat er in der Weise durchzuführen versucht, dass er die schon in der Chanson de Rainoart vorhandenen komischen Episoden, die er sämtlich in die Umdichtung anfgenommen hat, zum Teil, wenn auch in etwas anderer Fassung, wiederholt. Der Held dieser komischen Scenen ist jedesmal Rainoart mit seiner Stange. Ich lasse eine Aufzählung der schon in der Chanson de Rainoart vorkommenden komischen Episoden folgen, denen ich diejenigen von Aliscans mit ihren Wiederholungen gegenüberstelle.

Vers 2668. Rainoart tötet den Küchenmeister, der ihn nicht fortlassen will (vergleiche Al. Vers 4370).

Vers 2696. Rainoart wird betrunken gemacht. Seine Stange wird versteckt. Es handelt sich hier um das Mahl

in Laon. Dies findet sich zweimal wiederholt in Aliscans. Einmal in Entsprechung der eben genannten Scene in Vers 3499, wo die Knappen Pferde vor die Stange spannen, sie in einen Stall ziehen und sie unter einem Misthaufen verstecken; dann wird in Vers 4300 Rainoart beim Mahl in Orange nochmals betrunken gemacht, allerdings gelingt es nicht, ihm die Stange fortzunehmen.

Vers 2722. Beim Aufbruch aus Laon vergisst Rainoart, seine Stange mitzunehmen. Aliscans erzählt die Episode mit der vergessenen Stange dreimal: Vers 3532 beim Abmarsch aus Laon, Vers 4691 beim Abmarsch aus Orange und Vers 4776 beim Abmarsch des Heeres aus dem Lager bei Aliscans.

Vers 2866. Rainoart wird während des Schlafes der Schnurrbart verbrannt. In Aliscans Vers 4370 wird obendrein noch der Küchenmeister, der sich diesen für Rainoart unangenehmen Scherz erlaubt hat, von Rainoart ins Feuer geworfen.

Vers 3090. Rainoart will den befreiten Pfalzgrafen Pferde verschaffen. Zweimal schlägt er zu, zweimal tötet er auch zugleich das Pferd. Da Bertram meint, dass er auf diese Weise noch 4000 Leute töten und doch kein Pferd bekommen würde, entschuldigt sich Rainoart damit, dass er die Stange nicht aufhalten könne, wenn sie im Schwunge sei; fortan will er stossen. Dieselbe Scene sehen wir in Aliscans Vers 5440. Rainoart tötet erst sechs Pferde, bis Bertram ihm rät, zu stossen. Aber auch dann noch vergisst er viermal das Stossen und schlägt wiederum die Pferde tot.

Vers 3311. Rainoart kämpft nach dem Verluste seiner Stange mit den Fäusten, trotzdem ihm ein Schwert zur Seite hängt. Als er die Güte dieses Schwertes probiert hat, ist er höchst erstaunt, dass eine so kleine Waffe solch eine grosse Macht besitzt. Aliscans erzählt dies in Laisse CXXI[b] Vers 151 und in Vers 6787.

Vom Dichter von Aliscans neu hinzugefügt sind die Neckereien und Spässe, welche die Knappen mit Rainoart in Vers 3161, 3228 treiben und die in Vers 3850 erwähnte Stelle, wo Rainoart bei einem Wasser sich zum Ergötzen

des ganzen Heeres den Rock auszieht, um seine Stange mit dem Rock abzuwaschen.

Ferner Al. Vers 4634. Aïmer, Bernart, Ernaut und Guibert d'Andernas versuchen vergeblich, die Stange Rainoarts zu heben. Auch Wilhelm gelingt es nur wenig.

Al. Vers 4716. Gui wird zurückgeschickt, um die von Rainoart vergessene Stange zu holen. Vergeblicher Versuch Gui's und Guibores, die Stange zu heben. Erst mit Hilfe einer Anzahl Diener und eines mit Pferden bespannten Wagens kann die Stange fortgeschafft werden.

Al. Vers 6153. Rainoart besteigt ein Pferd. Da er vom Reiten nichts versteht, setzt er sich verkehrt in den Sattel. Als das Pferd anfängt, schneller zu laufen, fällt Rainoart herunter. Beim Sturz hält er sich am Schwanze des Pferdes fest und wird eine Strecke durch den Staub geschleift.

Eine Variante Al. Vers 7740—7757 erzählt, dass Rainoart zu Schiff in seine Heimat zurückkehren will. Durch sein ungeschicktes Verhalten bringt er das Schiff zum Kentern und fällt ins Wasser.

Nachdem wir nun gezeigt haben, wie der Dichter von Aliscans die Chanson de Rainoart inhaltlich umgeändert hat, wollen wir zum Schluss noch einen kurzen Blick auf die äussere Form der Überarbeitung werfen. Wie schon gesagt wurde, ist der Stil der Chanson de Rainoart einfach, kurz und bündig, und hierin unterscheidet sich dies Gedicht häufig vorteilhaft von Aliscans. Allerdings ist die Erzählung manchmal abgerissen, ohne Zusammenhang. Die Abfassung ist in Rainoart schlichter, kunstloser als in Aliscans, wo sie feiner und kunstvoller ist.

Beide Gedichte sind in der für die chansons de geste üblichen Form, in zehnsilbigen Versen, geschrieben. Zwar sind die Verse in Rainoart zu einem grossen Teile entweder zu lang oder zu kurz, eine Entstellung, die natürlich auf das Conto des englischen Schreibers zu setzen ist.

Von den Refrains, die in der Chanson de Guillaume angewandt werden, ist in Aliscans nichts erhalten geblieben.

Über die Anwendung und Bedeutung dieser Refrains in der Chanson de Guillaume hat Suchier (Ztschrft. f. rom. Phil. Bd. 29, S. 646) ausführlicher gehandelt. Die Hauptänderung jedoch, die am meisten in die Augen springt, ist die, dass Aliscans die ältere Form der assonierenden Laissen durch gereimte Laissen ersetzt hat.

Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Arthur Klapötke, am 11. August 1879 zu Hainholz b. Hannover als Sohn des Königl. Rechnungsrates Paul Klapötke. Ich gehöre dem katholischen Bekenntnisse an. Im Jahre 1886 besuchte ich die Vorschule des damaligen Leibniz-Realgymnasiums, der jetzigen Leibnizschule. Ostern 1899 verliess ich die Leibnizschule mit dem Zeugnis der Reife. Ich widmete mich zunächst dem Studium des Bauingenieurwesens auf der Technischen Hochschule zu Hannover, wandte mich aber im Jahre 1902 dem Studium der neueren Sprachen und der Geographie auf den Universitäten Göttingen, Münster und Halle zu.

Vorlesungen hörte ich bei den Herren Professoren und Dozenten:

Baumann, Heyne, Roethe, Stimming, Morsbach, Tamson, Goedeckemeyer, Peipers, Spicker, Lehmann, Schwarz, Bauch, Ebbinghaus, Uphues, Suchier, Schädel, Wagner, Havell, Ule, Brückner, Schenck.

Allen diesen Herren, namentlich Herrn Prof. Dr. Suchier, der die vorliegende Arbeit angeregt hat, spreche ich an dieser Stelle meinen ergebensten Dank aus.